

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 R. 25 Pf., monatlich 84 Pf., einzeln 42 Pf. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Lokale und Complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeliefert, im reaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pf.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 123.

Donnerstag, den 18. Oktober 1888.

54. Jahrgang.

Zum 18. Oktober.

Der 18. Oktober erneuert für Deutschland das Andenken an zwei historische Ereignisse, die, obwohl in den Jahren auseinanderliegend, doch durch inneren Zusammenhang unzertrennlich verbunden sind: die Völkerschlacht bei Leipzig und die Geburt weil. Sr. Maj. Kaiser Friedrichs. Ihnen soll heute unsere Betrachtung gewidmet sein.

Drei Vierteljahrhunderte sind mit heute vorüber, seit in der weiten Ebene Leipzigs der Entscheidungskampf um Deutschlands Ehre und Selbständigkeit gekämpft worden ist.

„Drei Tag und drei Nacht
Ohn Unterlah und nicht zum Spas
Hat die Schlacht gekraht —
Drei Tag und drei Nacht
Hat man gehalten Leipziger Messen,
Hat auch mit eisernen Ellen gemessen,
Die Rechnung mit euch ins Gleiche gebracht.“

Nach jahrelanger Schmach und Unterdrückung durch den übermüthigen Korsen hatte hier endlich deutscher Volksjorn und deutsche Volkskraft bewiesen, daß „nicht im kalten Rusland allein, auch in Weissen, auch in Leipzig an der Weissen kömmt“ der Franzose geschlagen sein.

Aber welchen greifbaren Erfolg hatte all' das heiße, todesmüthige Ringen gehabt? Welcher Lohn war dem deutschen Volke für seine einmüthige Erhebung und die zahllosen Opfer, die es mit Freuden auf dem Altare des Vaterlandes dargebracht hatte, geworden? Verbarben nicht die Federn der Diplomaten, was das Schwert errungen hatte? Konnte man auf die Zeit nach dem Befreiungskriege nicht in vollem Maße das Wort Schillers anwenden:

Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren,
Aber der große Moment fand nur ein kleines Geschlecht?
Und schon am 18. Oktober 1816 konnte Umland in hellem Jorn singen:

Ihr Fürsten! seid zurecht befraget,
Bergabt ihr jenen Tag der Schlacht,
An dem ihr auf den Knien laget
Und huldiget der höhern Macht?
Wenn euer Schmach die Völker löset,
Wenn ihre Treue sie erprobt:
So ist's an euch, nicht zu verstoßen,
Zu leisten jezt, was ihr gelobt.“

Denn feierlich war im Fürstenrathe nach der Schlacht bei Leipzig der Grundsatz anerkannt worden:

1. daß nicht bios die einzelnen Provinzen, sondern vielmehr Deutschland als Gesamteinheit eine Vertretung erhalten müsse, und

2. daß alle Fürsten und Staaten, selbst Oesterreich und Preußen nicht ausgenommen, sich die Modifikationen oder Einschränkungen der Machtbefugnisse gefallen lassen müßten, welche die künftige Verfassung Deutschlands nothwendig machen werde.

War doch schon in dem Ausruf von Kalisch vom 25. März 1813 nicht nur die Auflösung des Rheinbundes, sondern auch die „Herstellung der deutschen Verfassung in lebenskräftiger Verjüngung und Einheit, ohne fremden Einfluß allein durch die deutschen Fürsten und Völker und aus dem ureigenen Geiste des deutschen Volkes“ verheißen worden. Dadurch waren die Hoffnungen der Patrioten erhöht und die Begeisterung und Kampflust gesteigert worden. Da nun von allen den Verheißungen keine einzige sich erfüllte, wen darf es da Wunder nehmen, daß begeisterte Männer in scharfen Reden ihrem Unmuthe Ausdruck gaben, daß eine feurige, von patriotischer Gesinnung durchdrungene Jugend, die deutschen Studenten, beim Wartburgfeste, am 18. Oktbr. 1817, zu übermüthigen Ausschreitungen sich hinreißen ließ? Konnte aber solcher Ausbruch und selbst die fanatisch blutige That des schwärmerischen Karl Ludwig Sand Maßregeln rechtfertigen, wie sie in den Karlsbader Beschlüssen das ganze nach Einheit und verfassungsgemäßen Zuständen ringende deutsche Volk betrafen?

Bei solchen Zuständen, die sich unter dem Metternichschen Einflusse zu dem bekannten Polizeiregiment mit

seinen berüchtigten Demagogenvorfällen gestalteten, erloschen allmählich die Freudenfeuer, die das deutsche Volk dem Erinnerungstage der Leipziger Schlacht anzuzünden pflegte, und nur im Stillen wurde hier und da dem Gedächtnisse des großen Tages Wort und Lied geweiht. Das Jahr 1848 begann an dem morsch gewordenen Gebäude zu rütteln, die Jahre 1866 und zuletzt 1870 und 71 warfen es völlig über den Haufen, und was man zu hoffen kaum mehr gewagt hatte, die Einigung Deutschlands bekam Fleisch und Blut, die Verbindung der deutschen Stämme, unter dem ehrwürdigen Haupte Wilhelms des Siegreichen, wurde zur That. Freilich nicht nach den Theorien und Ideen deutscher Professorenweisheit, nicht durch schöne Reden und Verbrüderungsversuche, nein auf dem blutigen Felde neuen Kampfes, der, Gottlob, diesmal seine Opfer nicht vergeblich gefordert hatte.

Wenn wir uns im Geiste zurückversetzen in die Tage des durch Frankreichs Verblendung heraufbeschworenen Kriegs, so taucht unter den Heldengestalten, die unsre Heere führten, besonders hervor der ritterliche Kronprinz von Preußen, Friedrich Wilhelm, dem es beschieden war, Deutschlands Südstämme, die Napoleon durch neuen Rheinbund entzehren zu können gehofft hatte, zu einen und gegen den Feind zu führen. Ist es nicht eine merkwürdige Fügung des Schicksals, daß der 18. Oktober, der Tag ruhmreichen Sieges, ihn ins Leben gerufen hatte? Bei jeder neuen Wiederkehr seines Geburtstages, war dem Knaben, dem Jünglinge, dem Manne die Erinnerung an den großen Tag der Völkerschlacht wachgerufen und die Mahnung vor die Seele gestellt worden: „Sih uns erwerben, worauf wir so lange hoffen und harren!“ — Und das Schicksal hat ihn begnadet, einer der Mäher und Erneuerer Deutschlands zu werden. Unvergänglich steht der Name: „Unser Fritz“ in den Annalen des großen Kampfes und Siegesjahres 1870 und 71 geschrieben, und dankbar erkennt die Geschichte an, welchen Theil er an dem Werke der Einigung Deutschlands gehabt hat. Dankbar hat auch die Mitwelt auf seine Heldengestalt geblickt, das beweist der Schmerz des gesammten deutschen Volkes über das vollgemessene Leidensmaß, das ihm zu leeren bestimmt war, als endlich die auf ihn gesetzten Hoffnungen als Haupt des Reiches in Erfüllung gehen sollten. Und wenn jezt infolge der Tagesblätter des Kronprinzen das ideale Bild, das in der Seele des deutschen Volkes von seinem zweiten Kaiser lebte, etwas getrübt erscheint, so möge das der fortwährenden dankbaren Verehrung des Frühvollendeten keinen Eintrag thun; gern möge auch heute am Geburtstage Kaiser Friedrichs ihm der Lorbeerkranz, den er verdient hat, auf seinen Sarg gelegt sein. Erhoben von der Idee unbeschränkter kaiserlicher Machtvollkommenheit, dabei aber erfüllt von Menschen- und Volksliebe, hätte Kaiser Friedrich wohl in dem einschlagenden Wege anfangs irren und sich in den zu ergreifenden Maßnahmen, um zum erstrebten Ziele zu gelangen, täuschen können, aber die reale Wirklichkeit würde ihn von den in früheren Jahren vorgefaßten Meinungen wohl bald belehrt und zur kühlen, gewissenhaften Würdigung der Thatfachen zurückgeführt haben. Hat die göttliche Vorsehung ihm die vielleicht unvermeidliche Enttäuschung erspart, und uns dafür in seinem Sohne und Nachfolger, Kaiser Wilhelm II. einen Herrscher gegeben, dem die deutschen Fürsten und das deutsche Volk ihr vollstes Vertrauen entgegenbringen, dessen Thron sie als treue Palatine und Mächter umgeben: so ist das der zu ehrende göttliche Rathschluß; dem verewigten Kaiser aber gebührt des Volkes Dank, daß unter seiner väterlichen Erziehung der frische Sproß des Hohenzollernstammes herangereift ist, der die Ehre und das Wohl des Reiches ebenso hoch hält, als er das Recht achtet, das die Reichsverfassung den Einzelstaaten gewährt, und der damit den Glanz des Fürstenstammes, dem er entsprossen, in

unbefleckter Reinheit erhält. Es ist uns Bedürfnis, am Geburtstage des Entschlafenen dies dankbar zu bekennen.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Das am Montag, dem Kirmetage, im Saale der „Reichskrone“ abgehaltene erste Abonnementsconcert war, wie zu erwarten stand, sehr zahlreich besucht und zeigte sich der geräumige Saal mit allen Nebenräumen in allen seinen Theilen vollständig gefüllt. Die Leistungen des Herrn Musikdirektor Trenkler waren, wie stets, vorzügliche. — Wie wir alljährlich gewöhnt sind, zur Kirmes alte liebe Gäste begrüßen zu können, so war es uns auch vergönnt, in mehreren einzelnen Programm-Nummern solche gute alte Bekannte wieder zu finden, die es nicht über sich gewinnen können, vom Schauplatze ihrer Thätigkeit abzutreten, um neueren Musikstücken Platz zu machen. Hoffentlich haben sie bei uns aber nicht das ewige Leben!

— Daß auch in unserer Gegend jezt, trotz der niedrigen Temperatur, bezüglich unserer einheimischen Giftschlange, der Kreuzotter, noch einige Vorsicht geboten erscheint, bezeugt der Fall, daß es einem Herrn aus Dresden am letztverflohenen Sonntage gelang, auf der Berreuther Höhe ein Nest sechs vollständig entwickelter Kreuzottern einzufangen. Dieselben benahmen sich bei ihrer Festnahme mittelst Pincette außerordentlich heißlustig. Der betreffende Herr erklärte dieselben bezüglich ihrer Gefährlichkeit als vollständig entwickelte Reptilien.

— Ueber die Unfallsprüche sind sich noch recht wenige Leute klar. Im Allgemeinen herrscht die Ansicht, daß Derjenige, welcher in Folge eines Verkehrsunfalles irgend eine Verstümmelung davongetragen hat, Anspruch auf Entschädigung hat. Durch ein Aufmerksamkeits erregendes Erkenntnis des Leipziger Schiedsgerichts ist nun festgestellt, daß lediglich für die Entscheidung über die Feststellung etwaiger Schadenersatzansprüche die Frage maßgebend ist, ob eine Beschränkung der Erwerbsfähigkeit des Beschädigten vorliegt. Ein Eisendreher hatte eine Beschädigung beim Betrieb erfahren; in Folge dessen verlor er ein Glied des linken Zeigefingers. Nach drei Wochen Schnell und glücklich verlaufener Heilung hatte er die früher betriebenen Arbeiten wieder aufgenommen und dieselben so verrichtet, daß er den früher erzielten Verdienst auch fernerhin erwarb. Trotzdem verlangte er für den Verlust des Gliedes Entschädigung, wurde aber von der sächsisch-thüringischen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft und jezt auch vom Leipziger Schiedsgericht abgewiesen.

* **Annelsdorf.** Das nur sehr kurze Zeit ohne Aufsicht gewesene einjährige Töchterchen eines hiesigen Einwohnere fiel des Nachmittags am 15. d. M. in ein in der elterlichen Wohnung befindliches Buttermilchfaß und fand in letzterem durch Erstickung seinen frühzeitigen Tod.

+ **Frauenstein, 15. Oktober.** Vor Kurzem fand im Saale des Brauhofes zu Freiberg der aller 3 Jahre abzuhaltende Konvent der Mitglieder der Lehrervereinsklasse der früheren Ephorien Freiberg-Frauenstein statt. Die Versammlung wurde mit herzlichem Begrüßungsworten durch Herrn Superintendent Dr. Richter aus Freiberg eröffnet und von demselben dem Herrn Kassirer, Oberlehrer Geißler, das Wort erteilt zur Berichterstattung über den Stand der Klasse auf Grund der Jahresrechnungen 1885—1887. An Barbestand waren vom Vorjahre vorhanden 1885: 403 R. 10 Pf., 1886: 413 R. 86 Pf., 1887: 494 R. 56 Pf. An Zinsen von werdenden Kapitalien wurden erhoben 1885: 1177 R. 33 Pf., 1886: 1170 R. 99 Pf., 1887: 1171 R. 85 Pf. Im Jahre 1885 traten 3, 1886 2 und 1887 4 zum Beitritt verpflichtete Mitglieder bei. Die Einnahmen bezifferten sich